

Da schlug sie die Augen auf und überrascht fuhr Siegfried zurück. Sie aber richtete sich auf und blickte ihn lange verwundert an. Dann begann sie zu fragen: „Wer zerschnitt mir die Brünne? Wer ist der Gewaltige, der mir den Schlummer vertrieb?“ Siegfried antwortete: „Siegmunds Sohn zerschnitt dir die Brünne. Siegfried ist's, der den Schlummer dir scheuchte.“ Da stand die Maid vom Lager auf, erhob die Hände zum Himmel und rief voll Inbrunst: „Heil dir, Tag! Heil euch, Wesen des Lichts! Heil euch Göttern und Göttinnen allen! Mit gnädigen Augen blicket auf uns und segnet das Paar, das hier auf dem schrecklichen Felsen sich fand!“ Darauf nahm sie ein Horn voll Met, hielt es hoch und sprach: „Lange schlief ich, lange hielt tobähnlicher Schlaf mich umfangen. Wotans Wille mußte geschehen. Du nur durstest das Feuer durchreiten. Nun trinken wir des Willkommns Minne, du lieber Gast!“ Sie trank zuerst, dann reichete sie ihm das Horn und auch er trank. Dann setzten sie sich beide auf den strahlenden Schild.

„Wie bist du geheissen, hehre Maid?“ fragte Siegfried. „Brünnhilde heiße ich und war Valküre. Mit acht Schwestern durchritt ich auf fliegendem Rosse die Luft. Einst zogen zum Streit miteinander Helmgunther der Alte und Agnar, der junge, freudige Held. Jenem den Sieg zu verleihen gebot mir Wotan, ich aber schirmte Agnar und entsandte den grimmtigen Alten zur Hella. Da zürnte mir fürchtbar der Weltenvater, der Ungehorsamen verhängte er schmachliche Strafe: nicht sollte ich fürder Sieg in der Schlacht den Helden erkämpfen, sondern gemeinem Manne mich vermählen. Ich beschwor und flehte ihn lange um Milberung der Schande und that einen heiligen Schwur, keinem Manne mich zu vermählen, der wisse, was Furcht sei. Da gewährte mir der gnädige Gott, er stach mir den Schlafdorn in das Gewand und versenkte mich so in tiefen Schlaf. Rings um den Felsen aber schuf er das lobende Feuer, auf daß kein Feiger den Schlummer mir scheuche. Dir allein, du herrlicher Held, hat er erlaubt die Blut zu durchreiten.“

Da bat Siegfried, sie möchte ihn Weisheit lehren, und sie raunte ihm göttliche Runen und klugen Rat zu. Staunend lauschte der Held, schlang dann den Arm um sie, küßte sie und rief: „Wahrlich, kein Mensch ist weiser als du, kein schöneres Weib ward je geboren. Kāme doch bald der Tag, da wir den Ehebund für das Leben schließen!“ Doch sie sprach mit ahnender Seele: „Nicht mich, eine andere wirst du zur Gattin wählen.“ Er aber schwur ihr, daß er sie allein ewig lieben wolle. Ehe er sie jedoch heimführte, wollte er erst sich frei machen von dem Dienste Helerichs, dessen Dienstmann er sei, und sein Erbe in Frankenland einnehmen. Bis dahin sollte sie seiner warten und zum Gedenken einen kostbaren Ring nehmen. Dann